

REVUELTA GONZÁLEZ, MANUEL, *La Compañía de Jesús en la España Contemporánea*. Tomo I: *Supresión y reinstalación* (1868–1883) (Publicaciones de la Universidad Pontificia Comillas de Madrid, Serie I. Estudios 32; Teología I, 18). Madrid: Sal Terrae/Mensajero/Universidad Pontificia Comillas 1984. XXXII/1227 S.

Die Ordensgeschichtsschreibung hat im Jesuitenorden eine große Tradition. Seit Jahrzehnten liegen für die Geschichte der Jesuiten in den meisten Assistenzen des Ordens umfangreiche Werke für die Zeit von 1540 bis 1773 vor, z. B. von B. Duhr für Deutschland, H. Fouqueray für Frankreich, F. Rodrigues für Portugal, P. Tacchi-Venturi und M. Scaduto für die Anfänge in Italien, A. Astráin für Spanien. Für die Zeit nach der Wiederherstellung der G. J. 1814 gibt es leider noch keine vollständigen Geschichten der einzelnen Assistenzen. Die Geschichte der Jesuiten in Spanien in der Zeit von 1815 bis 1868 hat L. Frías behandelt. Nun hat M. Revuelta, Jesuit und Kirchenhistoriker in Madrid, damit begonnen, die Zeit von 1868 bis 1906 zu bearbeiten, und zwar in einem ersten Band die Jahre 1868 bis 1883, in einem zweiten geplanten Band die Jahre 1884 bis 1906, und in einem dritten Band jene Aspekte der inneren Geschichte des Ordens, die in den chronologisch aufgebauten ersten zwei Bänden nicht genügend ausführlich und systematisch behandelt werden konnten, z. B. die Spiritualität, die Ausbildung der Jesuiten, die Pädagogik in den Kollegien, die missionarischen Initiativen, die wissenschaftliche und kulturelle Arbeit, das soziale Apostolat. Der erste Band dieses Werkes liegt nunmehr vor. – Die Geschichte der Jesuiten im 19. Jh. ist in Spanien wie überall in Europa bestimmt von der Wiederherstellung des Ordens im Jahre 1814 im Zeitalter und unter dem Zeichen der Restauration. Man hatte die Französische Revolution und ihre Schrecken erlebt und erblickte darin eine Wirkung desselben Geistes, dem auch die G. J. 1773 zum Opfer gefallen war. Man suchte vor allem Schulen, wo die Jugend wieder in Gottesfurcht und Gehorsam erzogen würde und erinnerte sich der Jesuiten. Die G. J. wurde von vielen einseitig als ein Bollwerk zum Schutz von Thron und Altar angesehen. So kam es, daß die konservativen Kräfte in Kirche und Staat vielfach die wiederhergestellte G. J. förderten, während die liberalen Kräfte ihr aus demselben Grund meist feindlich gesinnt waren. Das Auf und Ab der verschiedenen politischen Strömungen in Revolution und Restauration brachte ein entsprechendes Geschick der G. J. mit sich. Von daher sind die zahlreichen Verfolgungen und Vertreibungen der G. J. im 19. Jh. in verschiedenen Ländern Europas zu verstehen. Auch in Spanien gab es schon 1820 und 1835 Vertreibungen, denen nach einigen Jahren wieder Rückkehr und Wiederherstellung folgten. – In den 10 Kapiteln des vorliegenden Bandes wird die Geschichte der G. J. in der Revolution von 1868, die die Regierung der Königin Isabella II. stürzte und in der einige Jahre darauf erfolgenden Restauration unter Alfons XII. geschildert: die Verfolgung und Unterdrückung der Jesuiten (Kap. 1), die Zerstreuung und das Exil (Kap. 2), die Situation unter dem König Amadeo von Savoyen 1871 und 1872 (Kap. 3) und in den zwei Jahren der Republik 1873 und 1874 (Kap. 4), die Rückkehr zur Normalität unter König Alfons XII (Kap. 5). Der Wiederaufbau des Ordens wird dann detailliert in verschiedenen Bereichen untersucht: die Ausbildungshäuser (Kap. 6), die innere Reorganisation des Ordens (Kap. 7), die Kollegien (Kap. 8), die Universitätsstudien und die Priesterausbildung (Kap. 9), schließlich die „Residenzen“, d. h. die Seelsorgniederlassungen des Ordens mit ihren zahlreichen apostolischen Initiativen (Kap. 10). – Der Verf. hat für sein Werk ein umfangreiches, zum Teil nicht veröffentlichtes Quellenmaterial benutzt, z. B. die Chroniken der einzelnen Häuser und Provinzen des Ordens in Spanien, die Korrespondenz der Provinzleitungen mit dem Ordensgeneral, die Berichte der Provinzkonulte, ferner Briefe, Tagebücher und andere hinterlassene private Aufzeichnungen. Wenn sich auch die Darstellung teilweise wie eine „Familiengeschichte“ liest, so bleibt sie doch immer in den großen Rahmen der spanischen Kirchen- und Landesgeschichte eingebettet. Das Werk zeichnet sich durch gründliche Information und genaue Dokumentation aus; die Urteile sind abgewogen und objektiv. Es zeigt sich, daß die spanischen Provinzen der G. J. trotz der Anfeindungen eine Phase des Aufschwungs erlebten. Dem zahlenmäßigen Zuwachs entsprach eine Vielzahl von seelsorglichen, sozialen, schulischen und wissenschaftlichen Initiativen, gestützt auf ein dichtes Netz von neugegründeten

Niederlassungen. Mit Recht hat der Verf. auf den inneren Widerspruch hingewiesen, daß die Jesuiten ausgerechnet von einer Regierung unterdrückt wurden, die sich die Freiheit der Religionsausübung, der Vereinigung und der Lehre auf ihre Fahnen geschrieben hatte, wie es ja auch in anderen Ländern der Fall war. Offensichtlich war der Name „Jesuit“ bei manchen zu einem Symbol geworden, das in seinen vorgestellten charakteristischen Zügen und in seinem vermuteten Einfluß nur noch wenig der historischen Wirklichkeit entsprach.

G. SWITEK S. J.

KETTELER, WILHELM EMMANUEL FREIHERR VON, *Sämtliche Werke und Briefe*. Band I, 5: Nachgelassene und anonyme Schriften, bearbeitet von *Erwin Iserloh, Christoph Stoll, Emil Valasek, Norbert Jäger*. Band II, 1: Briefe 1825–1850, bearbeitet von *Erwin Iserloh und Bernd Goldmann* unter Mitwirkung von *Annette Gerdes und Christoph Stoll*. Mainz: v. Hase & Köhler 1985/1984. XIV/757 S.; XIV/557 S.

Nachdem im Zeichen des 100jährigen Todestages Kettelers (i. f. K.) 1977 und 1978 die veröffentlichten Schriften K.s ediert wurden und 1982 seine ganzen Stellungnahmen zum Ersten Vatikanum folgten, findet sich nunmehr in Bd I, 5 all das, was sich an Entwürfen und Notizen im Nachlaß K.s ausmachen ließ. Meist handelt es sich um unvollendete Entwürfe, die nicht selten dort abbrechen, wo die Spannung des Lesers geweckt ist, zu erfahren, welche Antwort K. hier gibt. Sehr vieles ist auch zeitlich sehr schwer einzuordnen. Jeder, der sich einmal mit handschriftlichen Notizen K.s befaßt hat, weiß, wie unleserlich diese sind. Manches konnte daher auch nur mit Fragezeichen oder gar nicht entziffert werden. Eine Reihe dieser Notizen war nicht gänzlich unbekannt, sondern schon durch den Ketteler-Biographen Pfülf oder durch Birke (Ketteler und der deutsche Liberalismus) bekannt. In einzelnen Fällen, wo die Original-Manuskripte nicht mehr auffindbar waren, wurde der Text von dort entnommen. Außer den handschriftlichen Entwürfen sind hier auf S. 541–730 eine Reihe anonymen Schriften und Aufsätze des Mainzer Bischofs zusammengefaßt, die freilich manchmal nicht mit letzter Sicherheit ihm zuweisbar sind. – Da die handschriftlichen Entwürfe sehr oft chronologisch nicht oder nicht mit Sicherheit einzuordnen sind, wurden sie thematisch geordnet (Persönliche Dokumente; Rechtsreferendar, Theologiestudent, Bauernpastor; Im Frankfurter Parlament; Diözesanangelegenheiten; Polemiken; Entwürfe zu Hirtenbriefen; Vorschläge zu Reformen in der Kirche; Stellungnahmen zum Verhältnis von Kirche und Staat; Stellungnahmen zu Einzelfragen der Politik; Stellungnahmen zur Politik Bismarcks und zum Kulturkampf; Stellungnahmen zur sozialen Frage; Stellungnahmen zu verschiedenen Themen). Sehr sorgfältig wird, soweit dies möglich ist, jedesmal der historische Kontext eines Dokumentes umrissen, außerdem auf bisherige Veröffentlichung, Zitation oder Erwähnung in der Literatur hingewiesen. – Der Wert dieses Bandes für die historische Forschung liegt darin, daß er einen Blick ins Lebendige des unabgeschlossenen Ringens des Mainzer Bischofs mit den verschiedensten kirchlichen und politischen Problemen tun läßt. Man erfährt, über wie vielfältige Fragen sich K. Gedanken machte und immer wieder neue Probleme anging. Die thematisch bedeutendsten dieser Entwürfe sind freilich schon durch Pfülf und Birke bekannt. Immerhin sei noch auf einige besonders wichtige und interessante Texte hingewiesen, die bisher unbekannt waren. Es handelt sich einmal um den Entwurf einer Rede für die Frankfurter Nationalversammlung über die Unabhängigkeit der Kirche vom Staat (104–09) sowie um einen anderen Redeentwurf zum selben Thema (112–20), die um die Stichworte „Freiheit, Selbstverwaltung und Volkswillen“ kreisen. Zu nennen ist weiter der Entwurf eines Hirtenbriefes zur Lage in Polen nach dem Aufstand von 1863 (286–91) und schließlich Gedanken vom Anfang der 50er Jahre über wahre und falsche Demokratie (397–403). Hier kommen neue Gedanken zum Ausdruck, die sich nicht ebenso in den Schriften und sonst bereits publizierten Texten Kettelers finden.

Mit Band II, 1 beginnt nun eine neue Serie der Ketteler-Edition, nämlich die der Briefe und öffentlichen Erklärungen. Hier ist sein Briefwechsel bis 1850, d. h. genau bis zu seiner Weihe als Bischof von Mainz veröffentlicht; es sind die Jugendjahre und die Zeit als Theologiestudent, als Kaplan von Beckum, Pfarrer von Hopsten, Abgeordneter der Paulskirche und Propst von St. Hedwig in Berlin. Neu und bisher nicht be-